6 Über Goten, Hunnen, die sog. "Völkerwanderung" und ihre Folgen für die Krim

Jenseits des Mäötischen Sees und der Straße, (die es mit dem Schwarzen Meer verbindet [die Straße von Kerč']) wohnen hart am Gestade die sogenannten Tetraxitischen Gothen [...], weiterhin dann die Gothen, Westgothen, Vandalen und die anderen gothischen Völkerschaften. Diese wurden in früheren Zeiten auch Skythen genannt, da alle Völker, welche in jenen Gegenden sitzen, gemeinhin den skythischen Namen führen, einige von ihnen hießen Sauromaten oder Melanchlänen oder sonst wie. Wenn nun wahr ist, was die Leute sagen, so ereignete sich einige Zeit darauf, daß mehrere junge Kimmerier [Hunnen] sich auf der Jagd vergnügten, und eine Hirschkuh, die sie verfolgten, vor ihren Augen in die Fluten sprang. Sei es nun aus Ehrgeiz oder Jagdeifer oder auch eine göttliche Macht die Jünglinge dazu trieb; sie folgten dieser Hirschkuh und ließen nicht eher von ihr ab, als bis sie mit ihr auf das jenseitige Gestade gelangten. Das Wesen, welches sie verfolgt hatten, verschwand – wer kann sagen, was es eigentlich war?¹

Diese Zeilen stammen von Jordanes, einem Geschichtsschreiber des 6. Jahrhunderts (gest. nach 552), dessen in Lateinisch verfasster "Getica" die historischen Wissenschaften eine der wichtigsten Quellen zur gotischen Geschichte verdanken.² Wir erfahren, dass die Krim auch in den Jahrhunderten nach der Zeitenwende multiethnisch war, da verschiedene gotische und sonstige Stämme auf der Krim siedelten. Darüber hinaus wird von neuen Eindringlingen – "den Hunnen, die früher Kimmerier hießen", wie Jordanes an anderer Stelle erklärt³ – berichtet, die über die Meerenge von Kerč' im Osten der Halbinsel gekommen seien, angelockt durch eine rätselhafte Hirschkuh, von der man nicht weiß, "was es eigentlich war"³; zumeist wird diese Passage übrigens dahingehend interpretiert, dass die als Hunnen bezeichneten Eindringlinge in einem strengen Winter die zuge-

¹ Jordanes (1913), 270.

² Die "Getica" ist mit einer so großen Zahl von Forschungskontroversen verbunden, dass an dieser Stelle nicht detaillierter darauf eingegangen werden kann; eine der offenen Fragen ist, inwieweit sich Jordanes an den älteren, aber verloren gegangenen Schriften des spätantiken römischen Staatsmannes und Gelehrten Cassiodor (um 485–580) orientiert hat. Vgl. dazu Christensen (2002). Zu der ebenfalls häufig auf Jordanes zurückgeführten Behauptung, die Goten würden ursprünglich aus Skandinavien stammen, vgl. Kapitel 2.

³ Jordanes (1913), 270.

⁴ Stickler (2007), 45, führt diese Geschichte auf den zwischen 347/49–414 lebenden Geschichtsschreiber und Philosophen Eunapios von Sardes zurück.

OpenAccess. © 2020 Kerstin S. Jobst, publiziert von De Gruyter. © Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International. https://doi.org/10.1515/9783110520620-008

frorene, knapp zwanzig Kilometer breite Meerenge überwanden.⁵ Und schließlich scheint ein gewisses Durcheinander hinsichtlich der Bezeichnung der verschiedenen Stämme zu herrschen, werden doch diverse gotische Gruppen genannt, zudem Vandalen, die ebenfalls zu den Germanen gezählt werden, deren Nennung im Kontext der Krim aber eher überrascht. Vertraut ist allerdings bereits, dass "alle Völker, welche in jenen Gegenden sitzen, gemeinhin den skythischen Namen führen."⁶ Damit sind in dieser kurzen Passage wesentliche Elemente einer die Zeitläufte überdauernden Geschichte der Krim vereinigt: ihre Polykulturalität, ihr Charakter als Migrationsraum und Durchzugsgebiet, die Eignung als Mythenraum, hier in Gestalt eines mysteriösen Paarhufers, welcher die "Kimmerier/ Hunnen" auf die Krim lockt, sowie der recht fluide Gebrauch der Ethnonyme, die mal die eine, mal die andere Gruppe bezeichnen oder als unspezifische Sammelbegriffe gebraucht werden.

Eine einfache, weil linear und eindeutig zu erzählende Geschichte der Krim bietet auch die Zeit der sog. (germanischen) Völkerwanderung nicht, deren Dauer zumeist zwischen dem 4. und 8. Jahrhundert n.Chr. angesetzt wird. In deren Vorfeld soll ein Teil der Goten⁷, von denen bereits im Kontext von Mythenbildungen ausführlicher die Rede war, nicht nur das Römische Reich erheblich in Bedrängnis gebracht haben, sondern im 3. Jahrhundert n.Chr. auch – zumeist wird dies auf das Jahr 257 datiert – von Norden her auf die Halbinsel eingerückt sein und den skythisch-sarmatischen Siedlungen den Todesstoß versetzt haben. Auf ihrem Zug von Norden an das Schwarze Meer sollen sie sich dabei bereits mit einigen zumeist ebenfalls als sarmatisch bezeichneten Gruppen zusammengetan haben.8 So lautet zumindest die Lesart, wenn man nicht – wie es einige Forscher mittlerweile glauben – der Auffassung ist, bei den Krimgoten handele es sich um eine autochthone Ethnogenese.9

Den gotischen Verbänden gelang es auch entlang der übrigen nördlichen Schwarzmeerküste (etwa im weiter westlich gelegenen Olbia) ihren Einflussbereich zu erweitern und in der Region dauerhaft Fuß zu fassen. Dabei halfen die wechselseitigen Austausch- und Anverwandlungsprozesse insbesondere mit den skythisch-sarmatischen Gruppen, aber auch mit Rom. So brachten sie weite Teile der Krim unter ihre Herrschaft, einschließlich des Bosporanischen Reiches außer dem östlichen Pantikapaion und dem weiterhin römischen Chersones im

⁵ So etwa Aleksandr A. Vasil'ev (1870-1952), der als einer der wichtigsten Byzantinisten des 20. Jahrhunderts gilt. Vasiliev (1936), 30.

⁶ Jordanes (1913), 270.

⁷ Andere Bezeichnungen sind Ostrogot(h)i, Ostrogotae oder Greutungi; vgl. hierzu Greule (2003).

⁸ Rosen (2007), 7.

⁹ Kulikowski (2007), der den Gotensturm in der Zeit vor 200 n.Chr. für fiktiv hält.

Südwesten der Halbinsel. Das gentile Gotenreich erlebte seine, allerdings nur kurz andauernde, größte Machtfülle unter ihrem Herrscher Ermanarich, der von 350 bis 375 regierte. Darauf wurde die Krim ein weiteres Mal Durchzugsgebiet mobiler Verbände, diesmal der von Jordanes erwähnten Hunnen. Auch für diese zentralasiatische Reitergemeinschaft mit anfänglich überwiegend nomadischer Lebensweise gilt, dass sie ein Sammelbegriff für Gruppen nicht feststellbarer Herkunft und Polyethnizität ist. Sie ist aber auch ein Beispiel dafür, wie es der Althistoriker Timo Stickler ausgedrückt hat, "wieviel Kraft einem einzelnen Namen innewohnen kann."10 Unter deren Druck brach das gotische Gens unter Ermanarich zusammen. Vor allen Dingen die Goten der östlichen Steppe der Halbinsel schlossen sich nun den hunnischen Verbänden an und zogen mit diesen nach Westen, wo sie sich für knapp ein Jahrhundert festsetzen konnten. Die gotische Bevölkerung in den Bergen und im Süden der Krim war aber vor den Steppenlandschaften gewohnten Hunnen weitgehend sicher, und alsbald entstand auf einem der Tafelberge des Krimgebirges die Siedlung Dory oder Doros (heute: Mangup-Kale). 11 Dieses Fürstentum wurde auch mit Unterstützung eines neuen Akteurs vom südlichen Ufer des Schwarzen Meers – nämlich des Oströmischen Reiches - eine Art Bollwerk gegenüber nomadischen Verbänden, die weiterhin auf die Krim einzudringen suchten.

¹⁰ Stickler (2007), 118.

¹¹ Zur Ethymologie vgl. Vasiliev (1936), 52-57.